

STUNDE DES HÖCHSTEN

Gottesdienst vom 01. Oktober 2023

Thema: Veränderung – Warum Geben (fast immer) reich macht

PREDIGT VON MAREN HOFFMANN-ROTHE



(Maren Hoffmann-Rothe steht hinter einem Holztisch und hat ihre Hände darauf abgelegt.)

Sie verstecken sich gerne hinter den großen Highlights des Lebens, aber ich bin mir sicher – sie sind der Schlüssel zu einem glücklicheren Leben: die Kleinigkeiten. Das Lächeln zwischendurch, das Kompliment „zwischen Tür und Angel“, die freundliche Tat so nebenbei. Das alles macht den Alltag farbenfroh und das Leben lebenswert. Ich merke es immer wieder: Kleinigkeiten schenken Lebensqualität. Sie zaubern ein Lächeln ins Gesicht, lassen das Herz wie Aufatmen.

Ich saß kürzlich abends bei einer Besprechung, der Tag war voll, ich war müde. Es war nach 22 Uhr. Wir saßen draußen und da kam eine Frau vorbei und drückte mir einen kleinen gebundenen Strauß mit Wiesenblumen in die Hand, den sie gerade spontan für mich gebunden hatte. Sie hatte mich da sitzen sehen, und nun saß ich immer noch da,

müde und matt, aber mit einem Lächeln im Gesicht, weil jemand gerade an mich gedacht hatte, ohne dass ich es wusste und mir einen kleinen wunderschönen Strauß in die Hand gedrückt hatte.

Solche Momente, solche scheinbaren Kleinigkeiten verändern uns und auch die Gesellschaft. Kennen Sie den „Caffe Suspeso“? Das heißt: aufgeschobener Kaffee – und die Idee stammt aus Italien, wo Kaffee quasi ein Grundnahrungsmittel ist. Es geht ganz einfach: Der Kunde bezahlt im Café nicht nur seinen eigenen Espresso, sondern zwei, drei weitere. Die kommen auf eine Liste und werden dann an Bedürftige verschenkt. Einfach, aber wirkungsvoll. Durch das Internet verbreitete sich die Idee in den USA und auch immer mehr Cafés in Deutschland beteiligen sich. Das Ganze funktioniert natürlich auch mit Gulaschsuppe oder Sandwiches. Diese Idee zeigt: Wir können uns umeinander kümmern. Einfach und unkompliziert, auf ganz natürliche Weise. Und da zählt auch nicht die Ausrede: „Was kann ich als Einzelner schon unternehmen?“

Es gibt die großen Stiftungen, die durchgestylten Spendenkampagnen und die diakonischen Einrichtungen wie die Zieglerschen. Und das ist gut so. Aber Gottes Idee von Nächstenliebe ist noch vielseitiger, noch kreativer. Sie ist vor allem mitten im Alltag brauchbar und umsetzbar. Zwar kann man mit einem gespendeten Kaffee nicht die Welt retten, aber ein gespendeter, heißer Kaffee kann in jedem Fall dafür sorgen, dass die Welt anders aussieht. Nämlich wärmer. Zumindest für eine Person und für einen Moment.

Der Meister der Kleinigkeiten für mich persönlich ist Jesus. Auch wenn er eher durch spektakuläre Aktionen wie Auferstehung von den Toten, Heilungen und herausragende Reden bekannt ist. Für mich steckt die Faszination an Christus auch im Detail. Ein Beispiel: Jesus wurde häufig zum Essen eingeladen. Meistens von den theologischen Cracks der damaligen Zeit. Und diese Runden waren reine Männerrunden. Frauen unerwünscht. Bei einem dieser Essen kommt eine Frau unangemeldet in den Raum. Sie steuert auf Jesus zu. Warum ist nicht bekannt. Klar ist, dass sie damit so ziemlich jede Regel bricht, die man als Frau damals brechen konnte. Offensichtlich hat sie ein existenzielles Anliegen. Sie kniet vor Jesus nieder, nimmt Jesus Füße in ihre Hände und reibt sie mit kostbarem Öl ein. Sie nimmt damit in Kauf, den Zorn der kompletten Tischgemeinschaft auf sich zu ziehen. Alle warten darauf, dass Jesus sie ermahnt und

wegschickt. Aber: Fehlanzeige. Jesus wendet sich gegen alle anderen am Tisch, ergreift Partei für die Frau und sagt am Ende: Dein Glaube hat dir geholfen! Geh hin im Frieden! Scheinbar eine Kleinigkeit für Jesus. Aber für die Frau bedeutet dieser Moment, seine Worte, seine Reaktion Frieden und es verändert ihr Leben von Grund auf.

Gerade in dieser Zeit, in der so viel Unruhe in der Welt herrscht, sind solche Begegnungen und Erlebnisse wichtig. Scheinbare Kleinigkeiten. Worte. Leise Töne. Denn nicht jeder, der laut schreit: „Mir nach!“, weiß auch wirklich, wo es langgeht. Nicht jeder, der ruft: „Guckt mal, wie schnell ich bin.“, kommt sicher ans Ziel. Und nicht auf jeden, der selbstbewusst und ohne Rücksicht auf sein Umfeld brüllt „Platz da, hier komme ich!“, ist auch Verlass. Und längst nicht jeder, der hervorhebt „Das funktioniert nur wegen mir.“, bürgt für allerhöchste Qualität.

Denn wer wirklich etwas verändern will, muss auf die Zwischentöne hören. Mit anderen unterwegs sein, mit machen, ermutigen. Kommunikation, Nächstenliebe hat ganz viel mit Zuhören zu tun. Also richtig zuhören. Das klingt so banal, aber leider nicht selbstverständlich. Es ist eine Kunst.

So wie bei Christoph Busch: Der hat an der Hamburger U-Bahnstation Emilienstraße vor einigen Jahren einen Kiosk gemietet, der einzig und allein dem Zweck dient, dass er wildfremden Menschen zuhört. „Zuerst hatte ich Angst, dass niemand kommt“, sagte er in einem Interview. Doch diese Sorge erwies sich als unbegründet. Sein Zuhörkiosk heißt „Das Ohr“ - Untertitel: Ich höre ihnen zu. Jetzt, gleich oder ein anderes Mal. Christoph Busch ist kein Psychologe oder Seelsorger. Er hat Jura studiert, war Journalist und ist mittlerweile Rentner. Er ist da gewissermaßen reingestolpert. Und der Laden läuft. Mittlerweile hat er ein ganzes Mitarbeitererteam, die mit ihm zuhören. Sein Ziel? Zuhören. Vor allem denen, die sonst niemanden zum Zuhören haben. Was für eine großartige Idee. Zuhören als Geschäftsidee. Ohne materiellen Gewinn, aber doch so unendlich wertvoll. Für alle Beteiligten. Ohne Hintergedanken. Ehrliches Interesse. nIch will Christoph Busch nicht glorifizieren, aber seine Idee hat mich bewegt.

Wie geht es Ihnen? Wenn Sie zuhören, hören Sie dann zu oder warten Sie darauf, dass Ihr Gegenüber eine Pause macht, damit Sie reingrätschen und dem Gegenüber Ihre Sicht der Dinge mitteilen können? Zuhören, um den anderen zu verstehen. Zuhören,

um nicht über mich zu reden. Zuhören, weil ich weiß, dass Gott mir zuhört und ich mein Ohr jetzt jemand anderem ausleihen darf. Zuhören, weil Jesus mir seine Liebe, sein Ohr geschenkt hat und ich jetzt seine Liebe weitergeben darf, zuhören und den Menschen wertschätzen darf. In Gesprächen höre ich nicht nur die Worte. Ich höre auf die Zwischentöne, auf das was mein Gegenüber vielleicht nicht in Worte packen kann. Und dann kann ich nachfragen: Verstehe ich richtig? Was kann ich dir Gutes tun? Auch diese Frage hat Jesus gestellt. Jesus hat den Menschen angeschaut. Sein Herz. Das hat ihn bewegt.

Die Kleinigkeiten verstecken sich gerne hinter den großen Highlights des Lebens, werden manchmal zu schnell vergessen, aber ich bin mir sicher: Sie sind der Schlüssel zu einem erfüllten Leben.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des
Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-
405885-2 EUR IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2
BIC: POFICHBEXXX